Objekttyp:	TableOfContent
Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band (Jahr):	121 (1995)
Heft 47	
PDF erstellt	am: <b>02.06.2024</b>

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der ETH-Bibliothek ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

## EDITORIAL IWAN RASCHLE

tellvertretend für den schweizerischen Bundesrat, geschätzte Herren in Brüssel, wollen wir an dieser Stelle nochmals unterstreichen, wie wichtig uns ein baldiger Abschluss der bilateralen Verhandlungen ist, stellvertretend für Brüssel bitten wir Sie um Kenntnisnahme unseres Standpunktes: Prinzipiell wollen wir ganz rasch etwas dagegen unternehmen und auch dafür, dennoch aber wollen wir nichts überstürzen.

Sie verstehen das sicher, Vertreter eines multikulturellen Staatenbundes, die Sie selber sind: Man muss auch auf die Minderheiten Rücksicht nehmen, nicht wahr, und weil die Schweiz eine einzige Minderheit ist, im Prinzip, muss sie auf sich selber Rücksicht nehmen. Das ändert nichts am Prinzip und am Fernziel, wonach wir das alles wollen, die Vorteile heute schon und den Rest lieber nicht; einige Jahre aber wird es noch dauern, bis die konkreten Taten fällig werden, bis wir darüber verhandeln werden, was wir grundsätzlich wollen, welche Gegenleistungen wir allenfalls und nur im Prinzip zu erbringen gedenken, worüber wir in ebendieser fernen entscheidenden Phase mit Ihnen zu sprechen bereit sein werden.

is unsere Regierung soweit ist, bitten wir Sie um Verständnis, werte Verhandlungspartner in Brüssel, und wir müssen natürlich auch auf gewissen Positionen beharren, Sie kennen das: Unter uns wacht das Volk mit scharfem Blick, und wenn wir zu weit gehen in den Verhandlungen, dann pfeift man uns zurück, verbietet uns den Gang nach Brüssel oder lanciert ein Referendum, und dann ist alles im Eimer, siehe EWR.

Seien Sie also geduldig, um Himmels willen, und räumen Sie uns diese Zeit ein, die wir als kleines und multikulturelles Land benötigen, um zu einer klaren Haltung zu finden, um nicht bloss Fernziele abzustecken, sondern konkrete Schritte zu unternehmen. Nicht am fehlenden Mut liegt es, geschätzte Brüsseler, es ist wegen der Demokratie: Konkrete Aussagen können wir erst machen, wenn die Eingeborenen aller Täler dieses im Innern grossen Landes ihre Einwilligung dazu gegeben haben, so ist das in unserem Land.

Gleichzeitig möchten wir Sie bitten, unsere Forderungen nicht mehr länger zu übersehen und auch nicht mehr darüber zu verhandeln. Unsere

eigenen Positionen, ehrenwerte Herren in Brüssel, sind keine Verhandlungspunkte, sondern Bedingungen, und von diesen können wir aus genannten basisdemokratischen Gründen unmöglich abrücken, nicht zum heutigen Zeitpunkt zumindest. Später, in einigen Jahren beispielsweise, werden Sie mit uns gewiss über das eine oder andere nochmals reden dürfen, heute aber müssen wir Sie mit Nachdruck dazu auffordern, den von uns gestellten Forderungen unverzüglich nachzukommen, ansonsten wir uns im Prinzip gezwungen sähen, die Verhandlungen mit sofortiger Wirkung abzubrechen.

assen Sie uns kurz zusammenfassen, werte Verhandlungspartner: Die Schweiz ist bereit, Ihre Bedingungen zu akzeptieren, als Fernziel aber lediglich und nur im Prinzip. Andererseits fordert die Schweiz Ihren Staatenbund unmissverständlich dazu auf, endlich Nägel mit Köpfen zu machen und unseren Wünschen Rechnung zu tragen, jetzt und hier und heute.

Sie verzeihen die klaren Worte, aber wir wollen es nicht länger verschweigen: Wir haben allmählich genug von diesen zähen Verhandlungen und von Ihren Absichtserklärungen, wir wollen nun endlich weiterkommen. Entscheiden Sie sich doch endlich einmal, sehr geehrte Herren in Brüssel, werden Sie sich klar darüber, was Sie eigentlich wollen: einen neuen Bundesstaat mit unserem schönen Land als neuen Stern im Wappen oder ein isoliertes Europa ohne Eidgenossenschaft mit direkter Demokratie und so.

Die Schweiz selber, wir wollen auch das klarstellen, hat sich entschieden, im Prinzip: Wir sind bereit, Europa grundsätzlich zu akzeptieren, und wir werden auch mit uns reden lassen über einen möglichen Beitritt. Den Zeitpunkt aber, Herren in Brüssel, bestimmen wir und auch die Konditionen, da müssen Sie sich gar keine Hoffnungen machen. Nun fassen Sie sich also ein Herz, entscheiden Sie oder lassen Sie es bleiben, aber dann werden wir die Konsequenzen ziehen, im Fall, und dann werden wir, also, dann werden wir wie gesagt und überhaupt

## INHALT

- 8 Offener Brief an den Fernsehdirektor
- 10 Chrigel Fisch über warmes Bier und so
- 14 Vor uns die Sintflut
- 16 Die Umverteilung von unten nach oben: Jetzt kommen die Armen dran
- 30 Briefe, Impressum
- 33 Kreuzworträtsel
- 41 Nebizin: Was darf die Satire? Das Militärdepartement gibt Antwort

Titelblatt: Ossi Möhr